

# Ich hab' dein Knie geseh'n ...

## Zum Abschied eine CD: Der Freiburger Orgelprofessor Helmut Deutsch wechselt nach Stuttgart

Der Freiburger Musikhochschule, wo er 13 Jahre gelehrt hat, wird Orgelprofessor Helmut Deutsch (49) zum Wintersemester Adieu sagen. Er folgt damit einem Ruf, der ihn von der Stuttgarter Hochschule erreichte. Gleichsam zum Abschied legt der gebürtige Saarländer jetzt eine CD vor, die an einem bemerkenswerten Instrument in Lothringen eingespielt wurde: an der 1881 von Dalstein & Haerpfel gebauten Orgel der Kirche Saint-Sébastien in Nancy. An einer 46-Register-Orgel, die eine exzellente Synthese des französischen und deutschen Orgelbaus darstellt. Da sind Einflüsse von Walcker ebenso spürbar wie solche des großen Pariser Orgelbauers Aristide Cavallé-Coll, bei dem die beiden Protagonisten einst aufeinander trafen. 1863, vor 150 Jahren, gründeten sie im lothringischen Boulay (Bolchen) ihre eigene Manufaktur, die sich zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelte. Zu einer Firma, die indes 1999 nach dem frühen Tod des letzten Chefs erlosch.

Für seine CD hat Deutsch Werke des 19. Jahrhunderts gewählt, primär französische. Romantisches, was zu dieser Orgel trefflich passt. Raritäten inklusive. Wer kennt Charles Valentin Alkan, der wie Verdi und Wagner ebenfalls 1813 geboren worden war? Was es mit ihm auf sich hatte, verkündet ein Statement des Pianisten Hans von Bülow von 1857: „Alkan ist ohne Frage der bedeutendste Repräsentant des modernen Clavierspiels in Paris“. Der Schritt zur Orgel ist mitunter



Helmut Deutsch

FOTO: PRO

nicht weit. Eine Tonkunst, die gern nach dem Prinzip Melodie plus Begleitung funktioniert. So könnte man im Des-Dur-Prélude aus op. 66 mit ein bisschen Fantasie ein melodisches Motiv als mögliche Reverenz an Verdis „La Traviata“ deuten. Und als Vorgriff auf „Ich hab' dein Knie geseh'n“. Oder man hört die Klang-Aura der exquisiten Kanonwelt Schumanns. Beim b-Moll-Exempel aus der Alkan-Kollektion fragt man sich verblüfft, ob denn Marcel Dupré etwa genau dieses Stück im Ohr hatte, als er seine virtuose „Esquise“ (Skizze) in selbiger Tonart schuf?

Stichwort Virtuosität. Sie ist bei diesem CD-Projekt Bedingung. Der Interpret lässt sich nicht lumpen. Auch nicht, wo es um den Ausdruck geht. So dürfen die Vögel bei der franziskanischen Vogelpredigt beschwingt und flötig flattern. Wenn die Klarinette als Juwel dieser Orgel ertönt: wunderbar! Der Komponist heißt Liszt, der Bearbeiter Camille Saint-Saëns, der mit seinem hier wie ein Wirbelwind brillant inszenierten Es-Dur-Präludium op. 99 Nr. 3 überdies original dabei ist.

Frei nach dem Motto „Gefühl ist alles“ agiert der Organist sehr expressiv und plastisch. Zudem farbig. So zeigt er, dass in dieser französisch-deutschen Orgel Grund- und Zungenstimmen mehr zu sagen haben als gleißend helle Mixturen. Das titelgebende – Alkan zugeeignete – Hauptwerk ist César Francks „Grande pièce symphonique“, die Wiege der Orgelsinfonik. Deutsch spielt das ausladende Opus *comme il faut*. Nicht nur nebenbei erfährt man, wie viel Mystik in dieser inspirierten, zukunftsweisenden Musik aus den frühen 1860er Jahren steckt. Interpretation und Analyse gehen in eins.

Dass Helmut Deutsch Freiburg verlässt, ist bedauerlich. In der hiesigen Orgelkultur wird eine ganz spezifische, energetische und vor allem eminent musikalische Farbe fehlen. Diese CD ist wie ein Vermächtnis.

Johannes Adam

– CD „Grande pièce symphonique“. Helmut Deutsch (Orgel). Ogm 131032.